

# Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten

Daniel Löffelmann

Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Institut für Bildung und Kultur  
Lehrstuhl für Historische Pädagogik und Globale Bildung  
Am Planetarium 4, 2. OG, R. 214  
Email-Adresse: [daniel-loeffelmann@gmx.de](mailto:daniel-loeffelmann@gmx.de)

Stand: Wintersemester 2017/18

## Inhalt

Vorbemerkungen.....	1
Die Hausarbeit.....	1
1. Thema finden.....	2
2. Gliedern .....	3
3. Recherchieren.....	4
4. Forschen und Schreiben .....	4
4.1 Deckblatt und Titel .....	5
4.2 Inhaltsverzeichnis.....	5
4.3 Einleitung .....	6
4.4 Hauptteil .....	6
4.5 Schlussteil.....	7
4.6 Anhang.....	7
4.7 Stil.....	8
5. Überarbeiten.....	8
5.1 Rückmeldung.....	9
6. Abgabe.....	9
Anhang.....	10
Muster: Deckblatt.....	10

## Vorbemerkungen

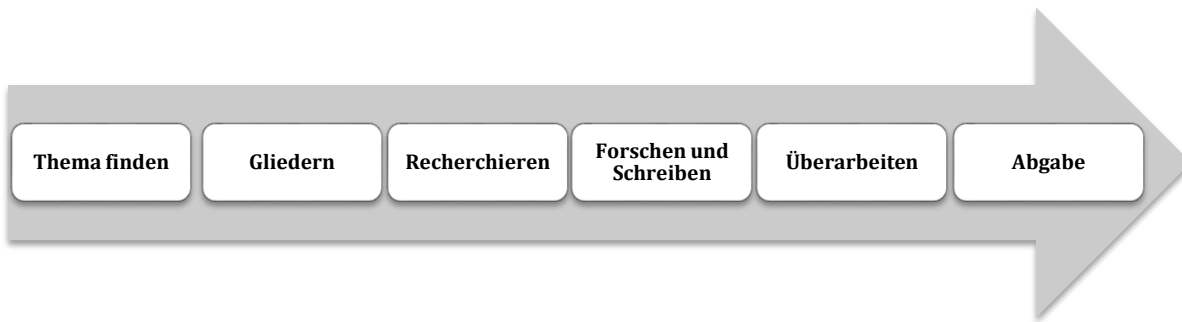
Die in diesem Leitfaden enthaltenen Hinweise, Kriterien, Regelungen und Reflexionen zum wissenschaftlichen Arbeiten sind *einerseits* als **Orientierungshilfe** gedacht; *andererseits* bilden sie aber auch die **Bewertungsgrundlage** für die Hausarbeit und besitzen folglich den Status **verbindlicher Vorgaben**, die im Folgenden für Sie als ‚Betroffene‘ transparent gemacht werden. Mir ist bewusst, dass ein Leitfaden die eigene Übung und Erfahrung nicht ersetzen kann. Umso wichtiger ist es, dass Sie von dem Angebot persönlicher Beratungsgespräche zur Sprechstundenzeit Gebrauch machen – nicht nur für die **obligatorische Absprache von Thema und Literatur im Vorfeld**, sondern auch im Prozess des Schreibens und Arbeitens selbst sowie zur **gleichfalls obligatorischen Nachbesprechung**.

Fürs Grundverständnis: Hausarbeiten, Abschluss- und Qualifikationsarbeiten, Aufsätze, Essays, Vorträge usw. sind jeweils auf ihre Weise Beiträge zur **wissenschaftlichen Kommunikation**. Ihre Gemeinsamkeit liegt in der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Form des Kommunizierens, die sich von anderen Formen unterscheiden lässt (z. B. von der Alltagsrede oder der literarischen Rede) und sich im Großen und Ganzen mindestens an den folgenden **Normen** orientiert: **Klarheit, Explizitheit, Systematizität, Widerspruchsfreiheit, Redlichkeit, Vollständigkeit und intersubjektive Nachprüfbarkeit**. – Was damit im Einzelnen gemeint ist, wird im Laufe des Leitfadens verdeutlicht. Wenn hier das Adjektiv „**wissenschaftlich**“ verwendet wird (wie in „wissenschaftliche Kommunikation“ oder „wissenschaftliches Arbeiten“), soll damit also nur etwas über die Zugehörigkeit zu *einer* Kommunikationsform neben anderen gesagt sein, über die Plausibilität des Gedankens, Konzepts oder Arguments an sich; „unwissenschaftlich“ heißt hier folglich nicht „schlecht“, „wertlos“ oder „falsch“.

Beiträge zur wissenschaftlichen Kommunikation beziehen sich *zum einen* auf andere und ältere solcher Forschungsbeiträge, diskutieren diese und prüfen deren Ergebnisse; *zum anderen* stellen sie sich aber auch selbst zur Diskussion. Dieser Prozess verläuft innerhalb einer Vielzahl von unterschiedlichen Disziplinen, Schulen, Strömungen, Forschungssträngen, Debatten und Diskursen. Und damit er ohne allzu große Reibungsverluste vonstattengehen und man sich auf die Beurteilung der sachlichen Stichhaltigkeit konzentrieren kann, braucht es auch in der Wissenschaft **Konventionen** – allgemeinverbindliche Regelungen, die einen verlässlichen Kommunikationsrahmen schaffen.

## Die Hausarbeit

Im Studium werden viele Module mit Haus- bzw. Seminararbeiten als Prüfungsleistung abgeschlossen; auch die BA- oder MA-Arbeit sind letztlich nichts anderes als umfassendere Hausarbeiten. Sie zu schreiben, stellt eine **anspruchsvolle Unternehmung** dar, die zwar in der Regel mehr Zeit und Aufwand erfordert als andere Prüfungsformen (Klausuren, Essays, mündlichen Prüfungen etc.), dafür aber eine wertvolle Gelegenheit zur Vertiefung bietet: eine Möglichkeit, selbstständig und umfassend ein Thema zu bearbeiten und zu üben, die Ergebnisse dieser Erarbeitung nachvollziehbar schriftlich darzustellen. Was hier am Beispiel der Hausarbeit entwickelt wird, gilt jedoch grundsätzlich auch für Essays oder Referate: Denn auch bei ihnen geht es im Kern darum, *nach intensiver Beschäftigung mit einer an einen Gegenstand gerichteten Forschungsfrage eine oder mehrere Thesen aufzustellen und mit Argumenten zu belegen*. Der Aufbau des Leitfadens folgt den verschiedenen Schritten in diesem Arbeitsprozess, deren grundsätzliche Abfolge das folgende Schema visualisiert:



Bestimmte Aspekte des Schreibprozesses (z. B. Leserantizipation und Zeitplanung) können hier nur am Rande behandelt werden. Diesbezügliche Hinweise, Tipps und Materialien gibt es u. a. auch auf der Internetseite des **Schreibzentrums** der FSU ([www.schreibenlernen.uni-jena.de](http://www.schreibenlernen.uni-jena.de)).

## 1. Thema finden

Die erste Hürde, die bei jeder Hausarbeit zu nehmen ist, besteht darin, ein **Thema** zu finden. Dafür müssen zwei Entscheidungen getroffen werden:

1. Was soll der **Gegenstand** der Arbeit sein?
2. Was für eine **Forschungsfrage** soll an ihn herangetragen werden?
  - Thema = Gegenstand und Forschungsfrage

Auf die Frage nach dem Thema einer Arbeit reicht es also nicht aus, zu antworten: „Rousseaus *Émile*“ oder „Herbarts Pädagogik“. – Das sind bloß Gegenstände. Zum **Gegenstand** einer Arbeit kann sehr vieles werden, grundsätzlich alles von einer pädagogischen oder erziehungswissenschaftlichen Disziplin, Strömung, Theorie, These oder Position bis hin zu einer Denkfigur, einem Motiv, einem Grundproblem oder speziellen Argument. Um zunächst überhaupt zu mehreren Optionen für die Wahl des Gegenstandes zu gelangen, können Fragen helfen wie „Was war im Seminar besonders interessant, besonders eindrücklich oder überzeugend?“ bzw. „Was ist unverstänlich geblieben, erschien unschlüssig oder anderweitig kritikwürdig?“. Für den konkreten Aufbau und die Gestaltung der Arbeit kommt es dann aber vor allem darauf an, welche **Forschungsfrage** an den Gegenstand gerichtet wird. Die folgende offene Liste soll einen Eindruck von der Vielfalt der diesbezüglichen Möglichkeiten vermitteln:

- Wie ist eine Theorie, eine These, ... aufgebaut?
- Ist eine Theorie oder eine These argumentativ überzeugend belegt?
- Welche (argumentative) Funktion besitzt ein bestimmtes Konzept oder Motiv im Kontext eines Werkes/einer Theorie?
- Wie verhält sich eine Theorie, Werk oder Position X zu Theorie, Werk oder Position Y?
- Welche Rolle spielt Kontext X (Epoche, Sozialgeschichte, Menschenbild, Konfession, biographische Prägungen usw.) für Theorie, Werk, Position Y?
- Wie originell konventionell ist eine Theorie, ... vor dem Hintergrund anderer zeitgenössischer Theorien?
- Mit welcher Position oder Theorie lässt sich eine bestimmte Frage am überzeugendsten beantworten, ein bestimmtes Problem am elegantesten lösen oder umgehen?
- Welche Argumente sprechen für bzw. gegen eine Position in einer bestimmten Frage?
- ...

Die Grundbedingung, die eine Forschungsfrage erfüllen muss: Sie muss so gestellt sein, dass sie sich wissenschaftlich sinnvoll, d. h. vollständig und intersubjektiv überprüfbar, beantworten lässt. Dies erreicht man in der Hauptsache dadurch, dass man bei der Formulierung auf *strikten Gegenstandsbezug* und *maximale Konkretheit* achtet.

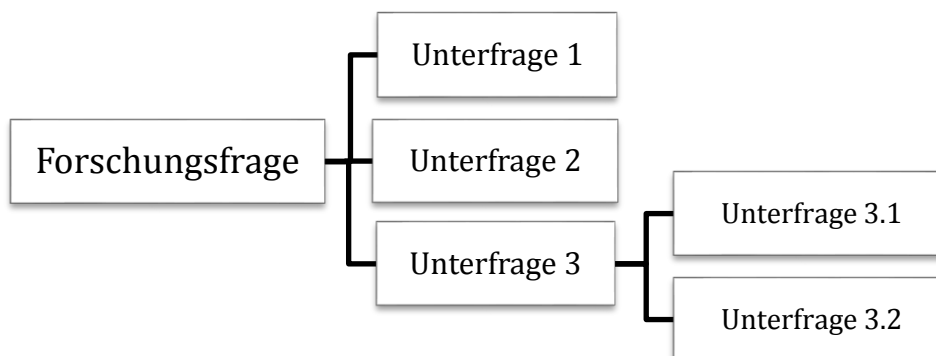
Für den Erfolg der Arbeit entscheidend ist die **Passung** des Themas, und zwar nicht nur zu den eigenen Interessen und Möglichkeiten, sondern auch zum Seminarthema und dem vorgegebenen Umfang (→ Äußere Form). Sowohl für die obligatorische **Absprache des Themas mit mir** als auch darüber hinaus ist es unerlässlich, die Vorüberlegungen in einem **Konzeptpapier** zu bündeln.

## 2. Gliedern

Die Gliederung der Arbeit erfordert besondere Sorgfalt, denn sie bildet gewissermaßen ihr Gerüst. Und da ohne Gerüst zu bauen, keine gute Idee ist, sollte man, **bevor** man mit dem Schreiben beginnt, zunächst zumindest eine grobe Gliederung erstellen.

➤ Bei der **Gliederung** geht es in erster Linie darum, sich klarzumachen, welche Schritte in welcher Reihenfolge gegangen werden müssen, um mit Blick auf die Hauptfrage zu einer begründeten These zu gelangen.

Um zu einer ersten Fassung zu gelangen, bietet es sich an, die **zentrale Forschungsfrage in Unterfragen zu zerlegen**. Nehmen wir an, jemand möchte untersuchen, welchen Stellenwert oder welche Funktion ein bestimmtes Konzept, ein Motiv oder Begriff in der Theorie eines Pädagogen besitzt. Dafür muss mindestens den folgenden Fragen nachgegangen werden: An welcher Stelle der Theorie bzw. in welchen Schriften wird das Konzept, ... behandelt? Was wird dort darunter verstanden – wird er definiert und wenn ja, wie? Mit welchen anderen Konzepten, ... ist es oder er verknüpft und wie? Die bei einem solchen Zerlegen herauspringenden Unterfragen zeigen an, was **sinnvolle Kapitel** der Arbeit sein könnten, womit sich bereits eine erste Gliederung abzeichnet.



Beispiel für ein Ergebnis des Zerlegens der Forschungsfrage in Unterfragen

Das Zerlegen der gewählten Forschungsfrage in Unterfragen ist auch deshalb hilfreich, weil man dadurch schon frühzeitig merkt, ob diese sich im Rahmen der Hausarbeit überhaupt sinnvoll beantworten lässt oder man den Fokus noch weiter eingrenzen muss. Zur **Einschätzung von Gliederungen** – und damit auch zur Überarbeitung (→ Überarbeiten) – eignen sich u. a. die folgenden Fragen:

- Spiegeln die Gliederungspunkte die tatsächlichen Thesen der Arbeit wider?
- Ist in der Anordnung der Gliederungspunkte der berühmte ‚rote Faden‘ erkennbar?
- Ist jeder Punkt der Gliederung wirklich eine eigenständige Behandlung wert oder kann an einigen Stellen zusammengelegt werden?
- Gibt es zu lange oder überkomplexe Kapitel (zeigt sich meist daran, dass man unverhältnismäßig lange nach einem geeigneten Titel sucht), von deren Aufteilung und Entzerrung die Arbeit profitieren würde?

Gliederungen entwickeln sich im Arbeits- und Schreibprozess: Sie entstehen in der Auseinandersetzung mit der Materie. Wenn die endgültige Fassung der ursprünglichen kaum mehr ähnelt, ist das also eher ein gutes Zeichen als ein schlechtes.

### 3. Recherchieren

Wenn in der Wissenschaft zu einem Thema gearbeitet wird, sollten dabei grundsätzlich diejenige Literatur und Quellen *zur Kenntnis* genommen werden, die in diesem Zusammenhang **Relevanz** besitzen. Die hier greifende Norm der wissenschaftlichen Kommunikation ist *Vollständigkeit*. In Hausarbeiten ist dies natürlich nur in Ansätzen zu leisten, doch auch hier sollte über die Primärliteratur hinaus einschlägige und aktuelle Forschungsliteratur berücksichtigt werden; dafür sind neben der Rücksprache mit mir eigene Recherchen unabdingbar.

➤ Der Sinn der **Recherche** besteht darin, die für das eigene Thema relevante Literatur zu finden.

Die Recherche kann also erst *nach* der Themenfindung und Gliederung abgeschlossen werden (vorher wüsste man nicht, wonach man die Relevanz beurteilen sollte). Die Mittel der Recherche sind vielfältig: Eine erste Orientierung sollte immer der Blick in die entsprechenden Regale der Bibliothek und in die Literaturverzeichnisse der Texte bieten, die man – etwa durchs Seminar – schon zur Hand hat; dies kann jedoch keinesfalls die *systematische* Recherche ersetzen, die auf die Stichwortsuche im **Bibliothekskatalog**, auf **Fachdatenbanken** und **Fachbibliographien** zurückgreift. Aber selbst hier ist in zweifacher Hinsicht Achtung geboten:

- Bibliothekskataloge wie der ThULB-Katalog erfassen nicht immer die unselbstständigen Publikationen (= die in Sammelbänden oder Fachzeitschriften erscheinenden Aufsätze, Lexikonartikel etc.), welche aber einen Großteil der Forschungsliteratur ausmachen.
- Einschlägige Publikationen zu einem speziellen Thema sind mitunter nicht in der ThULB verfügbar (sondern nur in anderen Bibliotheken) und entsprechend auch nicht im ThULB-Katalog verzeichnet.

**Tipp:** Die ThULB-Suche (≠ ThULB-Katalog) ist nicht nur mit vielen anderen Bibliothekskatalogen und Datenbanken verbunden, sondern erfasst auch unselbstständige Publikationen. Gleiches gilt für den GVK-Plus-Katalog (<http://gso.gbv.de>).

### 4. Forschen und Schreiben

Hausarbeiten haben die folgenden **Teile** zu enthalten:

- Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung
- Hauptteil
  - Kapitel und Unterkapitel
- Schlussteil
- Anhang
  - Quellen- und Literaturverzeichnis
  - [Tabellen, Grafiken, Abkürzungsverzeichnis, Register etc.]
  - Eigenständigkeitserklärung (unterschrieben!)

Bei der Gestaltung der **äußeren Form** sollte die Leserlichkeit – und damit die Einheitlichkeit – im Vordergrund stehen. Folgende Einstellungen sind **verbindlich**:

- Schriftart: Times New Roman oder Cambria
- Schriftgröße: 12 pt (Fließtext) bzw. 10 pt (Blockzitate und Fußnoten)
- Zeilenabstand: 1,5 Zeilen (Fließtext) bzw. 1,0 (Blockzitate und Fußnoten)
- Generell: Blocksatz und automatische Silbentrennung
- Keine Leerzeilen zwischen Absätzen; stattdessen erste Zeile 0,5 cm eingerückt; Ausnahme: nach Überschriften und Blockzitate (6 pt Abstand davor und danach)
- Ränder: 2,5 cm links, oben und unten 2 cm, 4 cm rechts (= Korrekturrand; außer beim Deckblatt: dort ebenfalls 2,5 cm)
- ab der Einleitung beginnende Seitenzählung (arabische Ziffern)
- Betonungen im Text: kursiv; Fremdwörter und Werktitel ebenfalls kursiv, Titel unselbstständiger Publikationen in Anführungszeichen

Der **Umfang** hängt davon ab, ob es sich um ein BA-Modul (12–15 Seiten Text [= Einleitung, Hauptteil, Schlussteil]) oder MA-Modul (20–25 Textseiten) handelt.

#### 4.1 Deckblatt und Titel

Das **Deckblatt** (→ verbindliches Muster im Anhang) enthält neben dem **Titel** und dem **Untertitel** der Arbeit alle wichtigen Informationen über ihren Kontext: Seminar, Seminarleiter/-in, Semester, Modul, Daten der Verfasserin bzw. des Verfassers (Studiengang, Fachsemester, Matrikelnummer und – besonders wichtig: E-Mail-Adresse und Semesteranschrift), sowie das tatsächliche Abgabedatum.

Was ist ein guter Titel für eine Hausarbeit? Grundsätzlich muss ein guter Titel verständlich und einprägsam vermitteln, worum es geht (das gilt auch für die Titel der verschiedenen Kapitel. Dies bedeutet konkret, dass das Thema der Arbeit genannt wird – er informiert also griffig über Gegenstand und Forschungsfrage der Arbeit (→ Thema finden):

(1) „Zeitgestaltung in Hermann Lietz‘ Konzept des *Landerziehungsheims*“

- **Gegenstand:** Hermann Lietz‘ Konzept des Landerziehungsheims
- **Forschungsfrage:** Welche Rolle spielt die Zeitgestaltung in diesem Konzept?

Darüber hinaus sollte aus dem Titel die **Hauptthese** der Arbeit (→ Hauptteil) ersichtlich werden. Damit dabei die Lesbarkeit nicht beeinträchtigt wird, kann man sich die **Aufteilung in Titel und Untertitel** zunutze machen:

(2) „Eine Reaktion auf die generelle Sündhaftigkeit des Menschen – Zeitgestaltung in Hermann Lietz‘ Konzept des *Landerziehungsheims*“

#### 4.2 Inhaltsverzeichnis

Auf das Deckblatt folgt das **Inhaltsverzeichnis**. Dort wird jeder einzelne **Gliederungspunkt** der Arbeit mit Seitenzahl aufgelistet (Einleitung, Kapitel und Unterkapitel des Hauptteils, Schlussteil). Weiterhin tauchen dort auch der Anhang mit Selbstständigkeitserklärung und Literaturverzeichnis auf. Es sind verschiedene Arten der Nummerierung möglich (z. B. römische oder arabische Ziffern), wobei auch hier die **Übersichtlichkeit** den Ausschlag geben sollte.

**Tipp:** Bei Word lässt sich ein automatisches Inhaltsverzeichnis erstellen („Verweise“ → „Inhaltsverzeichnis“). Es führt dann von selbst alles auf, was über die *Formatvorlagen* als Überschrift markiert worden ist.

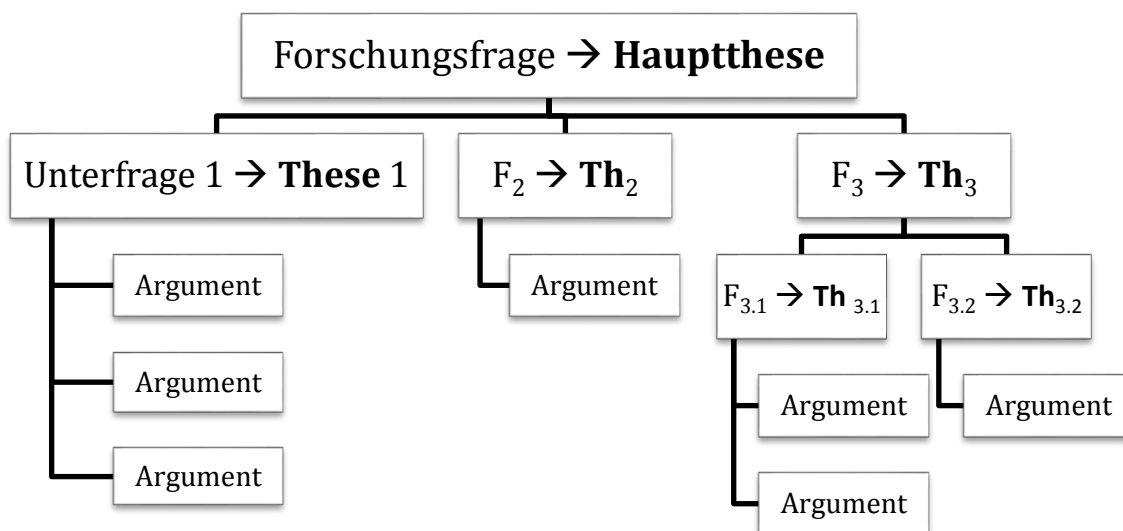
### 4.3 Einleitung

Die Einleitung sollte *erstens* einen **Einstieg** erlauben („Aufhänger“) und von dort aus zum Thema der Arbeit **hinführen**. Ihre Funktion ist es *zweitens*, darüber aufklären, *was* gleich folgen wird und *wie* es einzuordnen ist. Dafür müssen grundsätzlich dargelegt bzw. erläutert werden:

- Thema (= Gegenstand und Forschungsfrage)
  - inklusive der *Situierung* im gesellschaftlich-geschichtlichen Problemkontext/-Horizont und der wissenschaftlichen oder lebensweltlichen *Relevanz*
- [Forschungsstand (knappe Zusammenfassung)]<sup>1</sup>
- Hauptthese (unterstreichen!)
- Aufbau/Gliederung

### 4.4 Hauptteil

In seinen **Kapiteln** (→ Gliedern) entfaltet der Hauptteil die **Argumentation** der Arbeit. Bezugspunkt der entwickelten Argumente sind die **Thesen** (als Antworten auf die **Unterfragen**), die zusammengenommen die **Hauptthese** ergeben, mit der die **zentrale Forschungsfrage** beantwortet wird. Der Hauptteil ist ausschließlich dazu da, dass Sie in den einzelnen Kapiteln für ihre jeweiligen Thesen bzw. Unterthesen zu argumentieren!



Beispiel für die inhaltliche Struktur eines Hauptteils

Um vor und beim Schreiben die **Übersicht** über die eigene Arbeit zu behalten, hilft es, sich deren Struktur in einem solchen Baum-Schema klar zu machen (→ Abgabe); weiterhin sollten Sie beim Schreiben, die eigenen Thesen im Text durch Unterstreichen optisch hervorheben.

Zur Verdeutlichung, was genau hier mit den Ausdrücken *These* und *Argument* gemeint ist, kann erneut das Beispiel einer möglichen Arbeit helfen, die nach der Bedeutung eines bestimmten Konzepts, Begriffes oder Motivs im Werk eines beliebigen Pädagogen fragt. Wie oben erwähnt, hätte sie als eine Unterfrage zu beantworten, in welchen Schriften und an welcher Stelle dieses Konzept, ... ins Spiel kommt. – Die **Argumente**, die mit Blick auf diese Frage zu einer begründeten These

<sup>1</sup> Die Klärung des Forschungsstandes ist im Rahmen einer Hausarbeit am Anfang des Studiums meist nicht von Belang oder schlicht nicht zu leisten, im Rahmen einer Abschlussarbeit aber mitunter durchaus. Da die Einleitung das Ergebnis der Arbeit voraussetzt, kann sie erst in die definitive Form gebracht werden, wenn Hauptteil und Schluss fertig sind.



führen, wären in diesem Fall Befunde über das Vorkommen des Konzepts, ... in den verschiedenen Texten, z. B., dass es sehr präsent in den großen Hauptwerken ist, sich aber auch vereinzelt in kleineren Gelegenheitsschriften findet; beides wäre mit Textbelegen nachzuweisen (**intersubjektive Nachprüfbarkeit**). Auf dieser Grundlage ließe sich dann als Antwort auf die Unterfrage die **These** formulieren, dass das Konzept, ... bei besagtem Pädagogen hauptsächlich in den zentralen Schriften eine Rolle spielt, sich aber grundsätzlich durch sein ganzes Werk zieht. Die so erreichte These spricht Lichte der Hauptfrage tendenziell für einen recht hohen Stellenwert des Konzepts und wäre somit ein erster kleiner Schritt zur **Hauptthese**.

Wichtig: Der Text des Hauptteils soll *nicht* den **Prozess** ihrer Forschung abbilden, sondern deren **Resultat**. Das heißt konkret, dass an den Anfang des Hauptteils einer wissenschaftlichen Arbeit dasjenige gehört, was *sachlogisch* zuerst kommt – und nicht das, was Sie als erstes in der Sekundärliteratur gefunden, sich zuerst überlegt oder zuerst geschrieben haben. Stattdessen müssen die Thesen und Argumente innerhalb der Arbeit und innerhalb der einzelnen Kapitel so angeordnet werden, dass sie einen zusammenhängenden, aufeinander aufbauenden bzw. ineinandergreifenden Gedankengang bilden (**Systematizität**). Wenn etwas, was Sie zu schreiben gedenken, zu diesem Gedankengang nichts Wesentliches beiträgt, ist es im Text des Hauptteils falsch und sollte entweder verschoben, gestrichen oder in eine **Fußnote** versetzt werden. Neben der selbstverständlichen **Widerspruchsfreiheit** ist weiterhin insbesondere auf **Expliztheit** und **Klarheit** zu achten, was beispielsweise das Klären zentraler Begriffe oder das nicht zu unterschätzende Strukturieren des Textes durch Absätze erforderlich macht.

## 4.5 Schlussteil

Einleitung und Schlussteil bilden eine Klammer, die die Arbeit zusammenhält. Damit dies gelingt, muss der Abschluss der Arbeit einen Bogen zu ihrem Beginn schlagen. Während die Einleitung gewissermaßen eine Vorschau ist, leistet der Schluss in erster Linie eine **Rückschau**. Hier werden also keine neuen Thesen oder Argumente mehr vorgebracht, sondern noch einmal in Kürze die Substanz der Arbeit vor Augen geführt und ein **Ausblick** eröffnet. Dafür muss auf die folgenden Fragen eingegangen werden:

- Wie wurde vorgegangen?
- Was sind die wesentlichen Ergebnisse der einzelnen Kapitel (Thesen)?
- Welche Antwort (Hauptthese) konnte deshalb auf die Forschungsfrage gegeben werden?
- Welche Fragen und Probleme haben sich ergeben?
- Gibt es etwas Wichtiges, das nicht thematisiert werden konnte?
- Wie ließe sich sinnvoll an die Arbeit anschließen?

## 4.6 Anhang

In den Anhang gehören alle Elemente der Arbeit, die nicht Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil oder Schlussteil sind; dazu zählen insbesondere das **Quellen-** und **Literaturverzeichnis**, die (**unterschiedene!**) **Selbstständigkeitserklärung**, aber auch – falls vorhanden – Grafiken, Tabellen und ähnliches.

### a) **Quellen- und Literaturverzeichnis**

Hier werden alle Quellen der Arbeit aufgelistet, d. h. die gesamte Literatur, die in der Arbeit direkt oder indirekt zitiert oder anderweitig verarbeitet wird – nicht mehr! Damit ist auch jede Internetseite und jeder Film gemeint, auf die im Laufe der Arbeit Bezug genommen wird. Die Ordnung erfolgt alphabetisch nach den *Nachnamen* der Autor/-innen bzw. Herausgeber/-innen und ohne

Angabe der Seitenzahlen des jeweiligen Zitats (siehe auch die Handreichung *Zitieren, Referieren, Quellen- und Literaturangaben*). Primär- und Sekundärliteratur gesondert aufzuführen, ist nicht obligatorisch, kann aber mitunter die Übersichtlichkeit erhöhen.

## b) Eigenständigkeitserklärung

Jede Arbeit schließt mit der folgenden **unterschiedenen** Erklärung:

*Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Direkte und indirekte Zitate sind als solche gekennzeichnet. Die eingereichte Arbeit ist nicht anderweitig als Prüfungsleistung verwendet worden oder in deutscher oder einer anderen Sprache als Veröffentlichung erschienen.*

## 4.7 Stil

*Wissenschaftlich* darf sich ein Stil dann nennen, wenn Sprache nicht zur Selbstinszenierung, sondern zur **verständlichen Darstellung der Sache** eingesetzt wird; d. h., die Sprache selbst sollte so wenig Aufmerksamkeit auf sich ziehen wie möglich und stattdessen den Blick auf die Inhalte freigeben. Man spricht deshalb in Anlehnung an G. Orwell oft vom sogenannten **Window-Pane Style** (Schaufensterstil). Um diese Durchsichtigkeit der Sprache zu erreichen, sind vor allem zwei Extreme zu vermeiden: auf der einen Seite das Ungenaue, Umgangssprachliche und Flapsige und auf der anderen Seite das Unverständliche, unnötig Komplizierte und Verschrobene.

In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten, dass sich die **Sprache einer wissenschaftlichen Arbeit** in allen Facetten klar von der **Sprache ihres Gegenstandes** unterscheiden muss, damit keine Missverständnisse und Unklarheiten entstehen: Wer *über* Kant schreibt, sollte nicht *wie* Kant schreiben. Es passiert zudem häufig, dass Hausarbeiten in den sprachlichen Gestus der schlecht geschriebenen Sekundärliteratur verfallen, auf die sie sich stützen. Der zu vermeidende **Jargon**, in den Forschungsliteratur manchmal verfällt, verwechselt Unverständlichkeit oder das Verwenden bestimmter modischer Begriffe mit Seriosität.

Das vielgescholtene „**Ich**“ erfüllt für den wissenschaftlichen Text hingegen durchaus einen wichtigen Zweck: Im Sinne der wissenschaftlichen Norm der **Redlichkeit** dient es dazu, die Entscheidungen, die beim Forschen nun einmal getroffen werden müssen (Wahl des Gegenstandes, der Forschungsfrage, Auswahl der Befunde und Argumente, Aufstellen von Thesen etc.), sprachlich auch als solche auszuweisen und den Träger dieser Entscheidungen kenntlich zu machen.

## 5. Überarbeiten

Das Überarbeiten ist ein **wesentlicher Schritt des Arbeitsprozesses**. Vor der Abgabe sollte jede Arbeit mindestens von einem selbst und einem mit diesem Leitfaden vertrauten Kommilitonen oder einer Kommilitonin *ausführlich* – d. h. nicht nur auf Rechtschreibfehler – **gegengelesen** (siehe auch die Handreichung *Vorgaben und Anforderungen auf einen Blick*) und daraufhin von Ihnen überarbeitet worden sein. Sie sollten also von vornherein die Überarbeitung einplanen, um **genug Zeit** zu haben für:

- ✓ die *Prüfung* darauf, ob alle Anforderungen und Vorgaben erfüllt sind – insgesamt und in den einzelnen Teilen
- ✓ das *Überdenken* und ggf. *Verändern* der Struktur im Einzelnen wie im Ganzen
- ✓ das *Wegkürzen* des nicht unbedingt Nötigen
- ✓ die *Verbesserung* sprachlich-stilistisch noch nicht gelungener Sätze und Passagen
- ✓ die *Korrektur* von Flüchtigkeitsfehlern

In diesem Zusammenhang ist auch an Kleinigkeiten wie die Unterscheidung von Gedankenstrichen (lang) und Trennstrichen (kurz), an die Verwendung deutscher (typographischer) Anführungszeichen („“) sowie die korrekte Verwendung des Apostrophs zu denken. Im Zweifelsfall sollten die üblichen Nachschlagewerke konsultiert werden.

## 5.1 Rückmeldung

Komplexe Leistungen wie eine Hausarbeit verdienen eine angemessene Rückmeldung, die sie leider allzu selten erteilt wird. Bei mir gibt es zu jeder Arbeit ein Feedback in Form einer **Nachbesprechung** (→ Sprechstunde). Ihr Zweck liegt nicht allein im Besprechen von Fehlern, die sich dann beim nächsten Mal vermeiden lassen; die Rückmeldung soll Ihnen vor allem dabei helfen, eigenen Stärken und Schwächen einschätzen zu lernen, um sie mit Blick auf zukünftige Arbeiten ausbauen bzw. an ihnen arbeiten zu können.

## 6. Abgabe

- ✓ Ein **ausgedrucktes Exemplar im Klemmhefter** in den Briefkasten (Am Planetarium 4, 3. OG, linker Flur, Lehrstuhl für Historische Pädagogik, **Mitarbeiter**)
- ✓ Ein **digitales Exemplar als Word-Datei** per Mail
- ✓ **Frist einhalten:** Rücktritte vom Prüfungsversuch sowie Verschiebung der Abgabefristen sind nur über das ASPA möglich.

*Sie haben die Möglichkeit, neben ihrer eigenen Hausarbeit den Ausdruck einer von einem anderen Seminarteilnehmer annotierten früheren Fassung abzugeben (Anmerkungen per Kommentar-Funktion bei Word bzw. über die Option „Änderungen nachverfolgen“ am Text + ein ausformuliertes ‚Gutachten‘ von mind. einer halben Seite); wenn Sie zusätzlich durch Beilegen eines von ihnen selbst erstellten Gutachtens belegen, dass Sie im Gegenzug auch eine Arbeit eines Kommilitonen durchgesehen haben, verbessert sich Ihre Prüfungsnote automatisch um einen Notenpunkt (z. B. von 2,0 auf 1,7); **ausgenommen von dieser Regelung sind Hausarbeiten, die mit 5,0 bewertet werden.** Beziehen Sie sich in Anmerkungen und Gutachten so genau wie möglich auf die hier in diesem Leitfaden dargelegten Kriterien und Vorgaben; grundsätzlich gilt: Je pingeliger Sie dabei verfahren, desto besser für Ihre Kommilitonen.*

Anhang

*Muster: Deckblatt*

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Institut für Bildung und Kultur

Veranstaltung: XXX (Veranstaltungstyp)

Leitung: XXX

WiSe/SoSe 20XX/XX

Modul: XXX

**Titel**

—

**Untertitel**

**Name Nachname**

**Studienfach 1/Studienfach 2 (angestrebter Abschluss)**

**Fachsemester: X/X**

**Matrikelnummer: XXX**

**Emailadresse: XXX@XXX.XX**

**Semesteranschrift: Straße Hausnummer, PLZ Ort**

**Abgabedatum:**

**XX.XX.XXXX**